

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 18 (1958)
Heft: 20

Rubrik: Kurzbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zähl bis drei und bete (Three-ten to Yuma), III, KB Nr. 4
 Zehn Gebote, Die (Ten commandments, The), II, GB und KB Nr. 3
 Zerrissene Kleid, Das (Tattered dress), III, KB Nr. 19
 Zorro's Meister, 1. Teil (Coyote, El), III, KB Nr. 11
 Zu Fuß, zu Pferd und per Auto (A pied, à cheval et en voiture), II—III, KB Nr. 1
 Zum goldenen Ochsen, II—III, GB und KB Nr. 15
 Zwei Bayern als Detektive, II, KB Nr. 7
 Zwei-Millionenraub, Der (Killing, The), III—IV, KB Nr. 3
 Zwei Waisenkinder von Paris (Due derelitti, I), III—IV, KB Nr. 11
 Zwillinge vom Zillertal, Die, II—III, KB Nr. 6

Kurzbesprechungen

II. Für alle

Mon oncle. Regie: Jacques Tati, 1957; Verleih: Idéal; französisch. Ein Sprühregen von höchst amüsanten Einfällen in einem sauberen und originellen Film von Tati (Jour de fête, Vacances de M. Hulot). Empfehlenswerte Unterhaltung. (II) Cfr. Bespr. Nr. 20, 1958.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Käserei in der Vehfreude, Die. Regie: Franz Schnyder, 1958; Verleih: Beretta; deutsch. Verfilmung des Werkes von Jeremias Gotthelf, die zwar an einem Übermaß von Motiven, Handlung und Dialog leidet; indes machen gute schauspielerische Leistungen und solide Kamera-Arbeit das Ganze zu einer angenehmen Unterhaltung. (II—III) Cfr. Bespr. Nr. 20, 1958.

III. Für Erwachsene

Padri e figli (Väter und Söhne). Regie: Mario Monicelli, 1957/58, Verleih: Monopole Pathé; italienisch. Erfreulich positives und höchst amüsantes Lustspiel, das uns die italienische Familie mit ihren Vorzügen und Schwächen sympathisch macht. (III) Cfr. Bespr. Nr. 20, 1958.

III—IV. Für reife Erwachsene

Miroir à deux faces, Le (Tag und die Nacht, Der). Regie: André Cayatte, 1958; Verleih: Impérial; französisch. Eine häßliche Frau unterzieht sich gegen den Willen des gefühllosen, egoistischen Gatten einer Schönheitsoperation. Das ist der Anlaß zu einer zwar ernst dargestellten, aber ihre sittlichen Akzente nicht immer richtig setzenden Ehetragödie. (III—IV) Cfr. Bespr. Nr. 20, 1958.

Wir bitten unsere verehrten Abonnenten, mittels beiliegendem Einzahlungsschein das **Jahresabonnement 1959** auf das Postscheckkonto VII/166, Schweiz. Kath. Volksverein, Abt. Film, Luzern, einzahlen zu wollen.

Es kostet:	Inland	Ausland
für Private	Fr. 10.—	Fr. 12.—
für filmwirtschaftliche Unternehmen .	Fr. 14.—	Fr. 16.—

Durch prompte Einzahlung ersparen Sie uns Mühe und Arbeit. Wir danken Ihnen! Nicht einbezahlte Beträge werden nach dem **31. Januar per Nachnahme** erhoben.

Padri e figli (Väter und Söhne)

III Für Erwachsene

Produktion: Lyrica; **Verleih:** Monopole Pathé; **Regie:** Mario Monicelli, 1957/58;
Darsteller: V. de Sica, M. Mastroianni, A. Lualdi, M. Merlini, F. Interlenghi u. a.

Den Inhalt dieses italienischen Lustspiels kann man kaum in ein paar Worten erzählen. Das ist ein Lob, wenn man bedenkt, wie oft sich eine primitive Filmhandlung in wenigen Sätzen erschöpfend berichten läßt. Wir haben es mit einer Schilderung der Erziehungsprobleme (wenn man ein so großes Wort brauchen darf) italienischer Familien zu tun. Das Geschehen fällt aber nicht in einzelne, unabhängige Sketches auseinander, sondern wird durch die Einheit des Themas und eine geschickte Regie auf recht ungekünstelte Art zusammengehalten. Eine Reihe von typischen Gestalten zieht an uns vorüber: Väter, Söhne und Töchter, die alle ihre Freuden und ihre Leiden kennen. Und am Schluß ergibt sich dann doch ein spontan wirkendes Happy End. Das Ganze ist gut gespielt, wobei Vittorio de Sica Mühe hat, sich neben ausgezeichneten Chargen zu behaupten. Alles ist in fließender Bewegung, voll charmanter Einfälle und treffender Einzelbeobachtungen der menschlichen Natur. Gewiß haben die Jungen und fast noch mehr die Alten ihre Schwächen; es fallen auch einige wenig zimperliche Urteile über Erziehungskünste. Aber im Ganzen zeichnet sich der Film doch aus durch Ehrfurcht vor dem Leben und vor allem vor dem Kind. Und diese Ehrfurcht gründet in einer christlichen Haltung, die in ein paar kurzen Momenten sehr schön zur Geltung kommt. So kann man dieses Lustspiel als wirklich amüsante und erfreuliche Unterhaltung auch eher anspruchsvollen Kinobesuchern empfehlen.

1412

Le miroir à deux faces (Der Tag und die Nacht) III—IV. Für reife Erwachsene

Produktion: Union/Franco-London/C. E. I.; **Verleih:** Imperial; **Regie:** André Cayatte, 1958;
Darsteller: Michèle Morgan, Bourvil, Ivan Desny u. a.

Die Beschreibung dieses Streifens geht am besten vom Regisseur aus. André Cayatte ist eigentlich Rechtsanwalt. Die Anliegen seines Berufes beschäftigen ihn auch als Filmautor. Schon mehrmals hat er sie über das Medium Film zur Darstellung zu bringen versucht, so 1950 in «Justice est faite» und 1952 in «Nous sommes tous des assassins». Waren es in diesen Fällen weite Fragenkomplexe von ganz allgemein menschlichem Interesse — darum auch ihr weltweites Echo —, so geht es diesmal um einen Sonderfall. Ein Gymnasiallehrer und eine Verkäuferin, beide schon über das gewöhnliche Heiratsalter hinaus, kommen über die Zeitungsannonce miteinander in Kontakt und heiraten. Obwohl der Mann einen spießig-beschränkten Geist besitzt und sich als stumpf erweist für alle seelischen Beziehungen, die Frau andererseits ihrer spitzen Nase wegen an Minderwertigkeitsgefühlen leidet, scheint sich die Ehe durch zehn Jahre hindurch recht zu entwickeln. Bei Anlaß eines Autounfalles des Mannes lernt die Frau im behandelnden Arzt einen Schönheitschirurgen kennen und wird von diesem — aus Berufsbesessenheit vor allem — ermuntert, sich einer Nasenoperation zu unterziehen. Der Mann will nichts davon wissen, die Frau läßt es trotzdem, während eines vermeintlichen Ferienaufenthaltes, heimlich geschehen. Die Wirkung ist das Gegenteil der erhofften größeren und menschlicheren Wertschätzung durch den Mann. Gefördert noch durch dessen Mutter, kommt es zum endgültigen Bruch: die Frau verläßt den Mann, um einem, ebenfalls unglücklichen, Schwager zu folgen, der Mann wird am Chirurgen zum Mörder. — Man kann sich nun fragen, was Cayatte hier eigentlich wollte. Sollte eine Attacke geritten werden gegen die Schönheitschirurgie? Ging es darum, das Recht des Mannes auf die Frau, so wie er sie eben geheiratet hatte, darzutun? Oder handelt es sich einmal mehr — wie in den bereits erwähnten Filmen — darum, die Bedingtheit unseres Tuns und Lassens durch die Lebensumstände zu offenbaren? Die Mordtat des Mannes, der Ehebruch der Frau wären damit «erklärt». Von alledem will nichts überzeugen. Die ganze Problemführung hat viel Gekünsteltes an sich und vermag auch durch gute schauspielerische Leistungen nicht zur Wahrheit zu kommen.

1413

In den Weihnachtstagen erscheint:

Stefan Bamberger

Studenten und Film

Eine Untersuchung an den schweizerischen Universitäten
und Hochschulen.

Herausgegeben von der Redaktion des «Filmberater». Auslieferung für den Buchhandel: Verlag Otto Walter AG., Olten/Freiburg i. Br. 135 Seiten, Fr. 7.80.

Aus der Einleitung: «Die Aufgabe, die sich die vorliegende Arbeit stellt, liegt auf dem Gebiete der Soziologie des Films. Sie ist die Darstellung und Auswertung einer Umfrage, die die Einstellung der Studierenden an den schweizerischen Hochschulen zum Film ergründen und die Stellung, die der Film in deren Leben einnimmt, zu erfassen suchte.

Es wird sich zeigen, daß die Ergebnisse über ihren unmittelbaren Aussagewert hinaus sich nebenbei auch entpuppen als eine Art Zeitdokument: am Beispiel des Films, der in dieser Sicht dann als Test diente, könnte sich etwas offenbaren vom Zeitdenken und vom Lebensgefühl der Gegenwart, insoweit es in der an unsern Hochschulen studierenden Generation lebt. Auch im Film geht es ja letztlich nicht um den Film, sondern um den Menschen.»

Bestellungen durch die Redaktion des «Filmberater» oder durch den Buchhandel.